

BWS-MAGAZIN 02 | 12



Sinnesgarten

BESTÄNDIGKEIT · WERTSCHÄTZUNG · SOZIALE KOMPETENZ



Gemeinsamer Leben.®

Wir sind für Sie da!

Ambulanter Pflegedienst des BWS

Das Team des ambulanten Pflegedienstes des Behindertenwerk Spremberg e.V. - BWS, bestehend aus fünf MitarbeiterInnen und der Leiterin, gibt es seit Anfang 2011.

Als ausgebildete Pflegedienstleiterin leitet Frau Kienast die KollegInnen an. Das Team selbst besteht aus Krankenschwestern, Krankenpflegern, examinierten Altenpflegerinnen und Pflegehelfern. Beste Voraussetzungen für eine qualitativ hochwertige Arbeit.

Wenn gleich der Beginn für uns in der ambulanten Pflege Neuland war, konnten wir doch auf die jahrelangen Erfahrungen in der stationären Pflege zurückgreifen.

Wir pflegen und helfen dort, wo sich Menschen am wohlsten fühlen: In ihrem vertrauten zu Hause.

Folgende Leistungen erbringen wir für unsere Patienten in Spremberg:

- Häusliche Pflege nach Pflegeversicherungsgesetz (SGB XI)
- Häusliche Krankenpflege und Haushaltshilfe (SGB V)
- Vermittlung von Zusatzleistungen
- Soziale Beratung
- Hausnotruf
- Betreuungsleistungen von Menschen mit Demenz

Häusliche Pflege nach Pflegeversicherungsgesetz

Menschen, die Pflege brauchen und nach dem Pflegeversicherungsgesetz als pflegebedürftig anerkannt sind, werden durch unsere gut ausgebildeten Pflegekräfte versorgt, damit sie in der vertrauten Umgebung bleiben können. Gemeinsam wird zunächst der persönliche Pflegebedarf geklärt. Mit den Pflegebedürftigen und ihren Angehörigen werden der Umfang der Leistungen und die zeitlichen Einsätze festgelegt. Die Pflegedienstleitung informiert darüber, welcher Anteil der Kosten von der Pflegekasse übernommen wird und welche Kosten zusätzlich privat anfallen.

Sollten Sie bereits Pflegegeld erhalten, beraten wir Sie und Ihre Angehörigen in Fragen der Pflege und geben – wenn nötig – Hilfestellung. (Beratungsbesuche nach § 37 SGB XI)

Häusliche Krankenpflege

Bei Krankheit versorgt Sie unser qualifiziertes Personal zu Hause (Behandlungspflege und Grundpflege). Sie beinhaltet zum Beispiel die Medikamentengabe, den Wechsel von Ver-

bänden, das Setzen von Spritzen oder andere vom Arzt verordnete, medizinisch notwendige Maßnahmen. Die Kosten können von der Krankenkasse übernommen werden, sofern der behandelnde Arzt eine entsprechende Verordnung ausgestellt und die Krankenkasse die Leistung genehmigt hat. Bei der Antragstellung sind wir gern behilflich.

Vertretung für pflegende Angehörige

Wenn pflegende Angehörige einmal Urlaub von der Pflege nehmen wollen, selbst erkrankt sind oder sie sich aus anderen Gründen für eine bestimmte Zeit nicht selbst kümmern können, übernehmen wir im Rahmen der Verhinderungspflege die Versorgung der Patienten. Die Pflegekasse übernimmt die Kosten für den Einsatz maximal für vier Wochen pro Jahr. Die Kosten dürfen einen Betrag von 1.550 Euro im Kalenderjahr nicht überschreiten.

Vermittlung von Hilfsmitteln und Zusatzleistungen

Wir vermitteln Ihnen bei Bedarf nützliche Hilfsmittel und andere Dienstleistungen, die Ihnen das Leben erleichtern, wie z.B.

- Pflegehilfsmittel durch das Sanitätshaus
- Gehhilfen und Rollstühle
- Friseur und Fußpflege
- Essen auf Rädern
- Hausnotruf
- Betreuungsangebote gemäß § 45b SGB XI

Auf uns können Sie sich verlassen.

Kerstin Kienast



Editorial



Liebe Leserinnen und Leser,

wieder geht ein Jahr zu Ende. Ein Jahr gemeinsamer Arbeit für Menschen mit Handicap aber auch gemeinsamer Erfolge.

Eine wesentliche Rolle spielte im 2. Halbjahr die Erweiterung der Fachlichkeit in den verschiedensten Bereichen des BWS.

Auch wurde eine Reihe von Vorhaben begonnen bzw. vorbereitet, um einen guten Start für 2013 zu gewährleisten.

Hervorragende Ausbildungs- und Arbeitsbedingungen wurden mit der Erweiterung des „Zentrums für Arbeits- und Berufsförderung“ am Dianaweg 2 und 4 geschaffen und mit vielen Initiativen der MitarbeiterInnen weiter ausgebaut, was sich nicht zuletzt in den Ergebnissen widerspiegelt.

Einen Schwerpunkt bildete dieses Jahr die Teilnahme und aktive Mitgestaltung am XXXV. Kongress des Verbandes für Blinden- u. Sehbehindertenpädagogik e.V. (VBS) in Chemnitz. Hier wurde das BWS mit seinem speziellen Know-how in der Arbeit, insbesondere für Blinde und Sehbehinderte, wahrgenommen.

Mit unserem Kunstprojekt „Grenzenlos kreativ“ waren wir mit einer Wanderausstellung bei der Agentur für Arbeit in Cottbus, in der Galerie des Kraftwerkes Schwarze Pumpe (Vattenfall), im Kreishaus Forst (Lausitz) und der Stadtverwaltung Guben unterwegs. Überall fanden die Ausstellungsstücke unserer „Künstler“ eine große Resonanz.

Auch wurden gemeinsam mit Angehörigen, die Wohnstättenfeste, die Werkstattfeste in Spremberg und Forst (Lausitz), begangen, welche von unseren BewohnerInnen und MitarbeiterInnen liebevoll vorbereitet wurden.

Nun beginnt für Viele eine der schönsten Zeiten des Jahres, die Adventszeit. Festlich beleuchtete Straßen und Fenster, der Duft nach Glühwein, Zimt und Lebkuchen begleitet uns die nächsten Wochen. Traditionell nehmen wir wieder mit einem Stand, der von der BWS-Werkstatt mit Unterstützung anderer Bereiche vorbereitet wurde, am Spremberger Weihnachtsmarkt teil, zu dessen Besuch ich Sie gern einlade. Sie werden dort viele kleine Geschenke und Köstlichkeiten finden.

Zum Jahresende bedanke ich mich sehr herzlich bei Ihnen, unseren MitarbeiterInnen, Vereinsmitgliedern, Freunden und Partnern für die angenehme, vertrauensvolle Zusammenarbeit und wünsche Ihnen allen eine schöne Adventszeit, ein besinnliches Weihnachtsfest und alles Gute, Gesundheit und Erfolg fürs neue Jahr.

Ihr

Olaf Taubenek
Geschäftsführer

Inhalt

04 NEUE GESICHTER

06 KONGRESS FÜR BLINDEN-/ SEHBEHINDERTENPÄDAGOGIK

10 ERSTE EIGENE WOHNUNG

18 DINO-TRAIN FAHRRAD

SONSTIGE THEMEN:

- 05 Kinder dieser Erde
- 08 Brailleschrift für Stadtverwaltung
- 09 Einblick in die Musiktherapie
- 12 Namensschild für Valub
- 13 Warnschilder vom ZAB
- 14 Ergotherapie im BWS
- 15 Ehrenamt
- 16 Elektronische Hilfsmittel
- 17 Lichttherapie als Heilmittel
- 19 Insektenhotels selbst gefertigt
- 20 Schick deine Sinne auf die Reise
- 21 Mit Schall durch die Welt
- 22 Dankeschön für einen tollen Flugtag
- 23 Impressionen vom Werkstattfest
- 24 Erster Meilenstein ist geschafft!
- 25 Industriegeschichte
- 26 Horst Poser sagt „Danke“

„Neue Gesichter“ im BWS



Sarah Nitschke ist seit 01.06.2012 in der Wohnstätte „Wiesenweg“ sowie in der Betreuten Wohngemeinschaft „Haus Trattendorf / Haus Schulhof“ als Gruppenbetreuerin tätig. Beide Wohnbereiche werden durch sie bei der Förderung und Betreuung der BewohnerInnen fachmännisch unterstützt. Aktiv wirkte sie bei der Förderplanungsarbeit für 2013 mit.



René Brettschneider begann am 01.06.2012 seine Tätigkeit in der Wohnstätte „Wiesenweg“ unseres Unternehmens zunächst als Gruppenhelfer, um das umfangreiche und verantwortungsvolle Aufgabenfeld eines Gruppenbetreuers kennenzulernen, welches er seit Oktober 2012 vollständig übernommen hat.



Daniel Harrfeldt als „Staatlich geprüfter Betriebswirt“, bereits mit Berufserfahrungen auf dem Gebiet der Finanzbuchhaltung, Diplom-Betriebswirt, ist seit 01.09.2012 die männliche Verstärkung des Teams der Abteilung Rechnungswesen / Finanzen der BWS Behindertenwerk GmbH.

Mitgliederversammlung am 23.11.2012

Am 23.11.2012 fand satzungsgemäß die jährliche Mitgliederversammlung des Behindertenwerk Spremberg e.V. – BWS statt. Der Verein verfügt derzeit über 57 Mitglieder. Einleitend stellte Frau Andrea Ruhner (Foto unten links), die zukünftige Leiterin des Kindergartens, die Gebäudeansicht, den Raumgrundriss sowie das Erziehungskonzept nach Friedrich Fröbel vor und ging dabei auf die Besonderheiten eines inklusiven Kindergartens ein. Geplant ist, den Betriebskindergarten, der zukünftig auch allen Kindern offen stehen wird, zum 01.08.2013 zu eröffnen.



Der Vorstandsvorsitzende, Hartmut Höhna, berichtete anschließend über die Arbeit des Vorstandes im laufenden Jahr. Er würdigte die stabile Entwicklung und dankte dem Geschäftsführer, der Geschäftsleitung und den MitarbeiterInnen für die geleistete Arbeit und das Engagement. Über die Entwicklung des Behindertenwerk Spremberg e.V. - BWS und der BWS Behindertenwerk GmbH im Geschäftsjahr 2012 informierte der Geschäftsführer, Olaf Taubenek. Er konnte hierbei auf eine kontinuierliche Arbeit und stabile Ergebnisse verweisen. Seinen Bericht beendete er mit einem Ausblick auf die Projekte des Jahres 2013, wie z. B. die Inbetriebnahme des Kindergartens, die Erweiterung der Betriebsstätte 5 in Forst und die Erweiterung der ambulanten Leistungen des Betreuten Wohnens durch die „Begleitende Elternschaft“. Die Vereinsmitglieder erteilten dem Vorstand und dem Geschäftsführer für das Geschäftsjahr 2011 einstimmig die Entlastung und beschlossen den Haushaltsplan 2013

Ramona Meine



Wir sind alle Kinder dieser Erde

Kinder dieser Erde sind auch jene blinde, taubstumme und körperbehinderte Menschen, die in Nepal aufwachsen. Von ihnen erzählte am 22. August 2012 Frau Heike Vehma im Cafe „Wilhelmsthal“. 40 Bewohner unserer Wohnstätten, zum großen Teil selbst blind oder körperbehindert, hatten Frau Vehma eingeladen und erfuhren so, wie behinderte Menschen in Nepal leben. Nepal liegt zwischen den Großmächten Indien und China und gehört zu den ärmsten Ländern der Welt. Mehr als die Hälfte der Einwohner können nicht lesen und schreiben, nur wenige Kinder dürfen eine Schule besuchen. Behinderten Kindern bleiben Schulen in der Regel ihr Leben lang verschlossen. Sie werden ausgegrenzt, von ihren Familien versteckt und haben nahezu keine Chance auf ein menschenwürdiges Leben.

Auf Privatinitiative hoch engagierter nepalesischer Lehrer werden in einem kleinen Dorf nahe der Hauptstadt Kathmandu blinde, taube, taubstumme und körperbehinderte Kinder in einem Heim gefördert. Sie besuchen eine Schule und erlernen bei Bedarf Brailleschrift und Gebärdensprache. Der Verein SAHAYATA e.V. unterstützt dieses Projekt, zum Beispiel durch blindenspezifische Hilfsmittel wie Punktschriftmaschinen. Auch Frau Vehma gehört zu jenen, die diesen Kindern helfen.

Wir alle waren sehr betroffen von ihren Erzählungen. Welch ein Unterschied zwischen dem Leben gerade auch behinderter Menschen in Nepal und Deutschland!

Viele Zuhörer wollten spenden, um den Kindern ein Stück Zukunft zu geben. 216 Euro kamen zusammen, im Dezember wird Frau Vehma von der Verwendung berichten. Wir sind bereits gespannt.

Annedore Neigenfind



Das BWS – aktiver Gestalter auf dem XXXV. Kongress des Verbandes für Blinden- und Sehbehindertenpädagogik e.V. 2012 in Chemnitz

Der XXXV. VBS - Kongress fand vom 30.7. bis 3.8.2012 in Chemnitz statt und stand unter dem Motto „Vielfalt und Qualität“. 196 ReferentInnen aus dem In- und Ausland präsentierten dem internationalen Fachpublikum in ca. 150 Veranstaltungen aktuelle Entwicklungen und Forschungsergebnisse.

Zentrale Themen waren:

- Inklusion und die Entwicklung von Bildungseinrichtungen und ihre Professionalisierung
- (Multi-)Kulturelle Vielfalt von Bildungsangeboten
- Inklusive Lebenswelten erwachsener Menschen mit mehrfachen Beeinträchtigungen
- Spezifische Angebote in Bildung, Erziehung und Rehabilitation

Das BWS war mit 13 Teilnehmern so stark vertreten wie noch nie zuvor, 9 von ihnen führten sogar selbst Workshops durch bzw. hielten Fachvorträge:

- **Frau Heinicke, Frau Beise:** Spezifische Pflege sehbehinderter und blinder Senioren
- **Herr Dr. Heinicke, Frau Binnenhei:** Kinder mit CVI in der FF blinder und sehbehinderter Kinder
- **Herr Dr. Heinicke, Herr Dipl.-med. Berndt (Rhön-Klinikum):** Interdisziplinäre Behandlung und Förderung sinnesbehinderter Kinder



BWS-Teilnehmer am Kongress



Unser Messestand

- **Herr Lück:** Berufl. Bildung in der WfbM auf der Grundlage des neuen Fachkonzepts der BfA – Ein Beitrag zur beruflichen Inklusion
- **Frau Neigenfind, Frau Brzezinski:** Weggesperrt! – Mensch geworden! – Und nun?
- **Frau Sauder:** Gemeinsam eigene Wege gehen
- **Frau Seliger:** Kann eine Wohnstätte eine inklusive Lebenswelt sein?

Wir waren aber nicht nur Akteure, sondern auch interessierte Zuhörer und nahmen viel vom Kongress für unsere weitere Arbeit mit. Wir tauschten Erfahrungen aus, knüpften und pflegten Fachkontakte und machten uns mit neuen Entwicklungen bekannt. Mit großer Freude nahmen wir zur Kenntnis, dass der VBS sich dem Thema „Sehen im Alter“ verstärkt zuwendet. Das BWS wird sich hierbei fachlich einbringen und in dem vorgesehenen Projekt mitwirken.

Interessant für uns waren ebenfalls Themen wie:

- Gestaltung von Unterstützungs- und Beratungsangeboten
- Berufliche Bildung in der Werkstatt
- Degenerative Netzhauterkrankungen
- Kinder mit cerebralen visuellen Beeinträchtigungen.



Als Rehallehrerin für Blinde und Sehbehinderte interessierte ich mich auch für folgende Themen besonders:

- das Zusammenspiel zwischen Schulungen in Orientierung und Mobilität, Selbstständigkeit und Lebensqualität
- Raumkognition geburtsblinder Menschen
- iPad und iPhone als helfende Begleiter
- Automobilität von Menschen mit Seheinschränkungen

Bei zuletzt genanntem Thema fuhr ich mit einer Simulationsbrille mit einem Visus von etwa 0,4 unter Beobachtung Auto, ja ich war die Fahrerin! Das war natürlich für mich äußerst spannend und auch anstrengend: Ich sah alle Verkehrsschilder, allerdings erkannte ich sie immer spät und wohl manchmal auch zu spät...Aber ich war ja in sehender Fahrbegleitung und so konnte nichts passieren.

Natürlich habe ich auch wieder einmal abgesehen, das ist ja bei Kongressen nicht nur erlaubt, sondern sogar erwünscht. So werden wir in der nächsten Anleitung der Multiplikatoren „Blind Sehbehindert“ uns mit neuen Lehrmitteln beschäftigen. Das ist ein Beispiel von vielen dafür, wie der VBS – Kongress uns hilft, unsere fachliche Arbeit weiter zu entwickeln und damit die Lebensqualität der blinden und sehbehinderten Menschen weiter zu erhöhen. Wir haben ein Auge drauf!

Annedore Neigenfind

Das BWS - eine Einrichtung für Blinde und Sehbehinderte

- Frühförderung
- Rehabilitationslehrerin
- Wohnstätten
- Betreutes Wohnen
- Werkstatt Bildung u. Arbeit
- Stationäre Pflege

Behindertenwerk Spremberg e.V. - BWS
 BWS Behindertenwerk GmbH
 Wiesenweg 58, 03130 Spremberg
www.bws-spremberg.de

Türschilder mit Brailleschrift in Stadtverwaltung Spremberg



v.l.: Nadine Rhode, BM Dr. Klaus-Peter Schulze, Bettina Peter beim Anbringen der Blindenschrift



An der Tafelunterkante befindet sich die Brailleschrift (Blindenschrift)

Großer Bahnhof in der Stadtverwaltung. Nach dem im Landesamt für Soziales und Versorgung (LASV) in Potsdam, Frankfurt(Oder) und Cottbus bereits in Zusammenarbeit mit der BWS Behindertenwerk GmbH aus Spremberg die Beschilderung der Türen in Brailleschrift ergänzt wurden, hat jetzt die Stadtverwaltung Spremberg diesen Schritt getan. Damit wird für blinde und sehbehinderte Bürger eine Voraussetzung geschaffen, sich in der Stadtverwaltung selbständig zu orientieren. Nadine Rhode, die als blinde Kollegin in der Werkstatt des BWS arbeitet, hatte die Schilder in Brailleschrift geschrieben und brachte diese nun mit Unterstützung von Bettina Peter an. Dazu nahm sich Bürgermeister Dr. Klaus-Peter Schulze für den Auftakt Zeit, auch um der Presse den Sinn zu erläutern. Der Gedanke entstand beim 3.Tag der Sehbehinderten in Spremberg am 06.06.2012. Aufgegriffen von Frau Bieder, der Gleichstellungsbeauftragten der Stadt, fand er beim Bürgermeister Dr. Schulze sofortige Zustimmung. Spremberg ist damit Vorreiter in unserer Region und möchte gleichzeitig Vorbildwirkung auf andere öffentliche Einrichtungen und Firmen haben. Damit wurde wieder ein kleiner Schritt zur Barrierefreiheit getan.

In Spremberg hat Behindertenarbeit, vor allem in Bezug auf Blinde und Sehbehinderte, Tradition. Dabei war die Verwaltung immer Unterstützer für Behinderte und offen für deren Belange.

Der Behindertenwerk Spremberg e.V. - BWS und die BWS Behindertenwerk GmbH stehen hier allen mit langjähriger Erfahrung bei der Betreuung von blinden und sehbehinderten Menschen zur Seite. Neben der Frühförderung von blinden und sehbehinderten Kindern werden 63 blinde oder sehbehinderte Beschäftigte in der Werkstatt und 80 Bewohner in den Wohnstätten und dem Pflegeheim betreut. Sie gehören längst zum Spremberger Stadtbild.

Die Zusammenarbeit zwischen Stadtverwaltung und BWS soll auch weiter verstärkt werden, so dass jeder seinen Teil zur Barrierefreiheit beiträgt. Barrierefreiheit sollen wir aber nicht nur mit Behinderten und dem BWS verbinden, sondern auch zunehmend die demografische Entwicklung sehen.

Auch ältere Menschen, die noch am öffentlichen Leben teilnehmen wollen und können, brauchen die dafür notwendigen Bedingungen.

Wolfgang Looke

Einblick in die Musiktherapie



Zu Beginn meines Studiums zum Musiktherapeuten wusste ich, dass man mit Musik viel erreichen und bewirken kann. So war mir vertraut, dass ich durch das Halten eines Musikinstrumentes die Feinmotorik, bei größeren Instrumenten die Grobmotorik, fördern und verbessern kann. Auch das immer wiederkehrende Anbieten eines neuen Liedes kann zu vermehrter Merkfähigkeit und Erhöhung der Ausdauer beitragen.

Ich musste aber während meiner Ausbildung feststellen, dass sich meine musikalische Förderung, die ich bis dahin anbot, nicht sehr von der Musikpädagogik unterschied.

Ich wurde im Institut für Musiktherapie in Berlin, in welchem ich meine Ausbildung absolvierte, erst auf meine Wahrnehmung geschult. Denn diese sollte die Grundlage bilden, um dann die nächsten Schritte musikalisch fortsetzen zu können.

Es kam daraufhin zu Umstrukturierungen in der Musiktherapiegruppe und im Angebot. Waren es noch zu Beginn der feste Ablauf, mit seinen jahreszeitlich bezogenen Liedern und einen festen Abschluss, ist jetzt nur noch der feste Rahmen geblieben. Das Programm bestimmen die Bewohner und ergibt sich aus ihrem Spiel.

Nun hatte z. B. Herr Krüger die Möglichkeit, seine negativen Gefühle, welche er aufgrund von dramatischen Meldungen aus den Medien nicht verarbeiten konnte, musikalisch zum Ausdruck zu bringen. Seine Emotionen und seine Missempfindungen dem Gesehenen gegenüber bekamen jetzt Töne und wurden von allen gehört. War



sein Musikinstrument, welches er sich zu Beginn aussuchte, die verkehrte Wahl dafür, konnte er sich aus dem vor ihm liegenden Angebot ein Geeignetes auswählen.

Auch das miteinander Musizieren hat andere Formen angenommen. So wurde aus „miteinander begleiten eines Liedes“ ein „mit dem Anderen musizieren“. Wechselseitig wird jetzt zum Anspielen des Instrumentes motiviert, aber beim Solieren auch gegenseitig auf den anderen gehört.

Das Lied, was immer das Grundgerüst meiner Musiktherapie ist, wird jetzt anders definiert. Denn jetzt ist das Lied in dem Bewohner. Er bringt es schon beim Betreten des Raumes mit. Meine Aufgabe ist es nun, dieses Herauszufinden und für ihn hörbar zu machen.

Annett Behla



Meine erste eigene Wohnung mit 60 Jahren

Renate Dollan

Frau Renate Dollan ist heute eine fast 61-jährige geistig behinderte Frau, die lange Zeit ihres Lebens wenig Respekt erfahren hat. Nach dem Besuch einer Hilfsschule, arbeitete sie in den verschiedensten Betrieben als Hilfskraft, so in einer Gärtnerei, in der Landwirtschaft und in gastronomischen Einrichtungen. Wenn Frau Dollan darüber spricht, ist zu erahnen, wie schwer sich ihr Alltag gestaltete, sowohl physisch als auch psychisch.

Frau Dollan wohnte seit ihrer Geburt und bis zum Tod ihrer Mutter im Jahr 2011 mit ihr in einer Wohnung. Laut ihren Erzählungen, durfte sie viele häusliche Tätigkeiten nicht verrichten. Ihre Mutter traute Renate die Übernahme häuslicher Pflichten nicht zu, auch befürchtete sie, ihre „geistig behinderte“ Tochter könnte dabei großen Schaden anrichten. So verrichtete die Mutter von Renate Dollan die anfallenden Hausarbeiten selber.

Renate Dollan bekam im Jahr 1971 ihre Tochter Kerstin. Diese wuchs im Kinderheim Schwarze Pumpe auf. Niemand, weder die Mutter noch ihr soziales Umfeld traute Renate Dollan zu, ihre Tochter allein großzuziehen. Laut ihren Erzählungen hat sie bis heute dieses, für sie negative Ereignis, nicht verarbeitet.

Infolge der schweren Erkrankung der Mutter 2005, musste sie nun den Alltag für sich und ihre Mutter bewältigen. Frau Dollan hatte aber bis zu diesem Zeitpunkt nicht gelernt, häusliche Tätigkeiten zu übernehmen. Durch die eigene Überforderung mit der für sie neuen Situation, gab es stete Auseinandersetzungen mit ihrer Mutter. Dies belastete Renate, sie spricht auch heute noch von für sie schwierigen Lebenssituationen.



Seit Mai 2005 wird Renate Dollan durch das Betreute Wohnen ambulant bei der Alltagsbewältigung unterstützt. Zu Beginn gestaltete sich die Annahme dieser Hilfen wie auch der Aufbau einer Vertrauensbasis zur Bezugsbetreuerin, Frau Schönekäs, sehr schwierig. Ihre tief verwurzelte Unsicherheit äußerte sich in einem sehr großen Misstrauen und großen Verlustängsten. Zunehmend konnte ein Vertrauensverhältnis aufgebaut werden, was auch die Grundlage für eine individuelle Förderung und Hinführung zur Selbstständigkeit für ein selbstbestimmtes Leben war. Dies war für Frau Renate Dollan eine neue Erfahrung, eine positive Erfahrung.

Nach dem Tod der Mutter im Frühjahr 2011 stand die Frage, ob Frau Dollan in ein Heim untergebracht oder ob sie mit Hilfe der ambulanten Betreuung die Chance zur selbstbestimmten Lebensweise in der ersten eigenen Häuslichkeit erhalten sollte. Frau Dollan war durch die bis dahin gewährte ambulante Betreuung in ihrer Persönlichkeit so gestärkt, dass sie dem Wunsch in einer eigenen Wohnung zu leben, von ihrer rechtlichen Betreuerin entsprochen wurde. Mit fast 60 Jahren unterschrieb Renate Dollan zum ersten Mal einen eigenen Mietvertrag.



Der Anfang war für sie zunächst sehr schwer und eine große Herausforderung. Mit intensiver und gezielter Unterstützung gelingt ihr die Alltagsbewältigung. Heute führt sie viele Tätigkeiten aus, die ihr früher nicht gelangen, wie beispielsweise der bedarfsgerechte Einkauf von Lebensmitteln, telefonische Getränkebestellungen, Blumenpflege, die zuverlässige Versorgung ihrer Wellensittiche, das Zusammenstellen ihrer Garderobe, das Bedienen des Herdes, die Einteilung ihres Wirtschaftsgeldes. Auch schafft sie es jetzt selbstständig, ihre verordneten Medikamente korrekt einzunehmen. Es ist sichtbar, dass sie auf die Fortschritte bei der Bewältigung ihres Alltages in der eigenen Entwicklung sehr stolz ist.

Frau Dollan ist eine sehr sensible Frau, die in ihrem Leben viele Kränkungen erfahren hat und die durch den entgegengebrachten respektierenden, achtungsvollen Umgang begann, ein höheres Selbstwertgefühl und Selbstvertrauen aufzubauen. Seit dem Umzug in ihre erste eigene Wohnung sind 14 Monate vergangen. Laut ihren Aussagen, aber auch in ihrem Handeln ist sichtbar, dass sie es jetzt geschafft hat, eine Lebensfreude zu entwickeln. Sie lacht viel, sie lacht gern und sie ist offen für Neues. Sie ist heute eine viel selbstbewusstere Frau und ist mit Recht stolz auf ihre eigene Wohnung. Mit Hilfe der ambulanten Unterstützung



im Alltag durch das Betreute Wohnen kann Frau Dollan ein selbstbestimmtes Leben führen und es nach ihren Wünschen und Bedürfnissen so gestalten, wie sie es möchte.

Ute Schönekäs

Hörbücher gesucht !!!!!

Liebe KollegInnen, die Hörbücherei wird von vielen Bewohnern und Werkstattbeschäftigten viel und regelmäßig genutzt. Besonders beliebt sind Hörbücher mit Geschichten (Alfons Zitterbacke, Tiergeschichten, Cars etc.), Märchen und Populärwissenschaftliches für Kinder (Wetter, Energie, Nahrung, Weltall, Sinnesorgane usw.).

Wie schön ist es, immer wieder etwas Neues zu hören! Haben Sie vielleicht CDs oder Kassetten, für die Ihre Kinder schon längst zu groß sind? Oder sind die Hörbücher schon uninteressant, weil zu oft gehört?

Dann spenden Sie doch bitte die CDs für die Hörbücherei! Die Bewohner und Werkstattbeschäftigten, egal ob sehgeschädigt oder nicht, werden es Ihnen danken!

Und auch ich danke Ihnen schon einmal ganz herzlich im Voraus!

Eine Liste der vorhandenen Hörbücher liegt bei mir vor und kann nach telefonischer Rücksprache von Ihnen eingesehen werden.

Annedore Neigenfind (Reha-Pädagogin)

Tel.: 0 35 63 34 22 36

Tel.: 01 51/17 09 09 77



Auch Valub bekam sein Namensschild



Am 19.07.2012 fuhr ich, Enrico Fulst, mit Frau Höhna auf Einladung in den Kindergarten am Krankenhaus. Man hat mich gebeten, meine Blindenhilfsmittel mitzubringen und dort vorzuführen. Diese Vorführung fand im Rahmen „Erkundung der Sinne!“ statt.

Als erstes wurden wir mit einer Tasse Tee und einem Stückchen Obst begrüßt. Anschließend gingen wir in den Sportraum. Dort konnte ich mich mit meinen Hilfsmitteln ausbreiten. Zunächst stellte ich mein Legebrett vor. Ich legte ein T-Shirt zusammen, die Kinder waren darüber sehr erstaunt.

Auch von dem Farberkennungsgerät waren die Kinder sehr begeistert, da es mir die Farben in Lautsprache wiedergibt. Sie konnten gar nicht fassen, dass es ein Gerät gibt, das so etwas kann. Meine Armbanduhr zeigte ich ihnen auch. Sie überlegten, wie man dort die Zeit ablesen kann. Später habe ich ihnen den Trick verraten: Man klappt das Uhrglas auf und liest anhand des Zeigers und der Punkte die Uhrzeit ab.

Etwas ganz Besonderes für die Kinder waren ihre eigenen Namensschilder. Mit einer Punktschriftmaschine schrieb ich ihre Namen in Punktschrift und Frau Schmiedel, die Leiterin des Kindergartens, übersetzte die Namen in „Normalschrift“. Die Kinder waren von dem Tag sehr angetan. Sie wollten mir auch zeigen, was sie so machen. Sie hatten einen Frosch, den sie Valub nannten. Der bekam natürlich auch sein eigenes Namensschild. Anschließend haben wir mutige Kinder gesucht, die sich trautes, Gegenstände des alltäglichen Lebens unter der Augenbinde zu bestimmen. Damit hatten die Kinder die Möglichkeit, sich einmal kurz in meine Lage zu versetzen.

Text: Enrico Fulst
Fotos: Gabi Höhna



Enrico Fulst beim Aufbau seiner Hilfsmittel im Sportraum



Enrico Fulst erstellt Namensschilder für die Kinder mit der Punktschriftmaschine

BWS fertigte Waldbrandwarnstufenschilder

Gelungenes Integrationsprojekt des Kreisfeuerwehrverbandes mit der BWS Behindertenwerk GmbH

Am Donnerstag, den 16.08.2012 wurden die neuen Waldbrandwarnstufenschilder im Kreishaus Forst (Lausitz) enthüllt.

Im Beisein des Landrates, Harald Altekrüger, der Behindertenbeauftragten, Monika Wagschal, der Koordinierungsstelle LAP, Andrea Müller sowie weiteren Vertretern des Kreisfeuerwehrverbandes und beteiligten Werkstattbeschäftigten aus dem ZAB, enthüllte der Vorsitzende des Kreisfeuerwehrverbandes, Wilfried Britze, die Holzschilder.

Die Schilder wurden im Rahmen des Lokalen Aktionsplanes, für das Projekt „Lasst uns miteinander reden – Feuerwehr als zivilgesellschaftliche Kraft“, von den Werkstattbeschäftigten des ZAB für den Kreisfeuerwehrverband entworfen und angefertigt.

Das Resultat kann sich sehen lassen. Entstanden sind farbenfrohe Warnschilder. Sie zeigen in zwei Varianten, zum Einen durch eine Drehscheibe mit Symbolen und zum Anderen durch Zifferntäfel-

chen, die aktuelle Waldbrandwarnstufe.

Insgesamt wurden zwanzig dieser Schilder gefertigt und an die Verwaltungen im Landkreis übergeben.

Im Anschluss waren Daniel Glaser, Jens Langner sowie in Vertretung für alle Beteiligten, Cornelia Schadow, Doreen Seiler und Olaf Fuhrmann in das Ausbildungszentrum für den Brand- u. Katastrophenschutz des Landkreises in Forst (Lausitz) eingeladen.

Mit einer Führung durch das Ausbildungszentrum und anschließendem Gespräch bei Kaffee und Kuchen bedankten sich die Kameraden des Kreisfeuerwehrverbandes noch einmal für das gelungene Projekt.

Es soll nicht das letzte Projekt unter Einbeziehung von Menschen mit Behinderungen bleiben. Bereits im November, so kündigte Wilfried Britze an, wird der Kreisfeuerwehrverband in einem weiteren Projekt seine erfolgreiche Strategie fortführen.

Wolfgang Looke



Einweihung der neuen Waldbrandwarnstufenschilder durch den Vorsitzenden des Kreisfeuerwehrverbandes Wilfried Britze



MitarbeiterInnen des ZAB beim Fertigen der Waldbrandwarnstufenschilder



Für die sehr gelungene Zusammenarbeit innerhalb eines Projektes des Kreisfeuerwehrverbandes erhielten die Verantwortlichen der Gruppe des BWS eine Ehrenurkunde.
v. l.: Jens Langner, Olaf Fuhrmann, Daniel Glaser

Ergotherapie im BWS

Seit dem 1. Mai 2011 gibt es im Therapiebereich des BWS eine Ergotherapeutin, die in den Bereichen Wohnen/ Pflege, Werkstatt, Berufsbildung und Förder- und Beschäftigungsbereich tätig ist. Das Hauptziel der Ergotherapie ist die größtmögliche Selbständigkeit und Unabhängigkeit des Menschen im Alltags- und Berufsleben, das mittels ergotherapeutischer Maßnahmen verfolgt wird. Die Maßnahmen dienen der Wiederherstellung, Entwicklung, Verbesserung oder Kompensation der krankheitsbedingt gestörten motorischen, sensorischen, psychischen und kognitiven Funktionen und Fertigkeiten. Sie bedienen sich komplexer aktivierender und handlungsorientierter Methoden und Verfahren, unter Einsatz von adaptiertem Übungsmaterial, funktionellen, spielerischen, handwerklichen und gestalterischen Techniken sowie lebenspraktischen Übungen.

Zum Beispiel wird im Bereich Wohnen Esstraining durchgeführt, um den Klienten die selbständige Nahrungsaufnahme zu gewährleisten, oder im Vorfeld Handfunktionen trainiert, damit derjenige im Stande ist mit seinem Besteck zu hantieren. Dies wiederum führt auch zur Steigerung der



psychischen Gesundheit des Klienten. Ergotherapie ist ganzheitlich. Das heißt, sie beschäftigt sich mit dem Körper, dem Geist und der Seele des Menschen, und auch mit dessen Umwelt, da sich diese Faktoren gegenseitig beeinflussen. Im Werkstattbereich wurden unter anderem Arbeitsplätze angepasst, präventiv gearbeitet, um z.B. Körperhaltungsschäden vorzubeugen oder eine Verschlimmerung von bereits vorhandenen Schädigungen zu vermeiden. Mit der Physiotherapie arbeitet die Ergotherapie dann eng zusammen, um den körperlichen Ausgleich zu den Arbeitsabläufen der Werkstattbeschäftigten zu schaffen. Den Geist und die Seele betreffend arbeitet die Therapeutin mit anderen ergotherapeutischen Maßnahmen. Zum Beispiel Hirnleistungstraining vor allem im Bereich der Geriatrie/Pflege und auch Entspannungstechniken spielen eine große Rolle in allen Bereichen des BWS.

Kersten Rudolph



DINO-TRAIN-Fahrrad für blinde Bewohner

Am 15. September feierten die Bewohner und Mitarbeiter der BWS-Wohnstätte „Wohngehöft Klein Loitz“ gemeinsam mit vielen Gästen ihr Wohnstättenfest.

In der Wohnstätte leben 27 erwachsene Menschen mit mehrfacher Behinderung, insbesondere mit Blindheit und Sehbehinderung. Tagsüber arbeiten fast alle Bewohner in der Werkstatt für behinderte Menschen.

Das „Wohngehöft“ ist das Zuhause der Bewohner. Hier bekommen sie die Möglichkeit ein weitgehend selbstbestimmtes Leben zu führen. Jeder Bewohner wird individuell und bedürfnisorientiert durch das Betreuungspersonal begleitet, unterstützt und gefördert. Den Mitarbeitern ist es wichtig, dass Entwicklungsmöglichkeiten angeboten werden, die die Bewohner in ihrer Individualität und Selbstbestimmung stärken. Dabei spielt auch die Integration in das Dorfleben eine besondere Rolle, die in den letzten Jahren beispielhaft gelungen ist.

Die blinden und sehbehinderten Menschen mit zusätzlichen Einschränkungen können viele Dinge im Alltag allerdings nur schwer wahrnehmen und erleben. Vor allem bei Erfahrungen, die sich nicht auf ihr unmittelbares Umfeld beziehen, sind sie häufig ängstlich und zurückhaltend. Mit einem Fahrrad zu fahren ist nahezu ausgeschlossen und selbst die Nutzung eines Tandems setzt meist die Fähigkeit voraus, das Gleichgewicht halten zu können.



Bewohner und Gäste feiern bei Live-Musik von der Band „Three Voices“.

Deshalb kam die Idee, ein DINO-TRAIN-Fahrrad anzuschaffen, um die hervorragenden Radwege in der Umgebung zu nutzen und den Bewohnern die Möglichkeit zu geben, aktiv die herrliche Natur rings um das Dorf zu erleben. Die Sonne auf der Haut und den Fahrtwind im Gesicht zu spüren und das alles mit vertrauten Personen ganz in der Nähe, so dass erst gar keine Ängste aufkommen können – das wäre ein ganz besonderes Erlebnis für unsere Bewohner.

Dieses Vorhaben ist jetzt, unterstützt mit Spendenmitteln des Lions Club Cottbus, in die Realität umgesetzt worden. Beim Wohnstättenfest erfolgte dann die Übergabe des DINO-TRAINS an die Bewohner, die gleich zu mehreren Probefahrten aufbrachen.

Deshalb gilt unser besonderes Dank neben der Live Band „Three Voices“, die kostenlos für eine tolle musikalische Umrahmung sorgte, dem Lions Club Cottbus für seine finanzielle Unterstützung, den mehrfach behinderten Menschen das Gefühl des Fahrrad fahren erlebbar zu machen.

Simone Seliger



Geschäftsführer Olaf Taubenek, die amt. Leiterin Wohnen, Simone Seliger, und Petra Smoller, Bewohnerin des „Wohngehöft Klein Loitz“ starten zur Probefahrt

Elektronische Kommunikationsmittel

Dank der technischen Entwicklung rücken heute immer mehr elektronische Kommunikationshilfen ins Zentrum. Der Bereich hat sich in den letzten Jahren enorm erweitert, was für die betroffenen Menschen eine Steigerung der Lebensqualität bedeutet. Die elektronischen Hilfsmittel erweitern nicht nur die Kommunikationsfähigkeit, sie dienen auch der Selbstbestimmung und verbessern die gesellschaftliche Integration. Den Nutzern wird die Möglichkeit gegeben, sich aktiv, allgemein verständlich sowie lautsprachlich am Geschehen in ihrer Umwelt zu beteiligen. Hier geht es darum, etwas auszulösen, etwas selbst zu bestimmen, aktiv auf die Gesellschaft und die Umwelt einzuwirken, sich selbst zu erfahren im Umgang mit anderen. Kommunikationshilfsmittel eröffnen vielen Menschen mit schweren Behinderungen Lebenswelten, an denen sie wachsen und an denen sie sehr viel Freude haben können. In unserer Wohngruppe leben zwei junge Frauen, welche über ein alltagsbezogenes Sprachverständnis verfügen. Sie sind somit in der Lage, das kommunizierte Wort zu verstehen. Die Bewohnerinnen sind sehr aufgeschlossen und an einer Kommunikation mit ihren Mitbewohnern interessiert. Hierbei wurden sie jedoch häufig nicht verstanden, da ihnen die expressive Sprache nicht möglich ist. Daher lag im Bereich der Kommunikation in den vergangenen Jahren der Schwerpunkt ihrer Förderung. In Zusammenarbeit mit einer Logopädin wurden wichtige Voraussetzungen für die Nutzung von elektronischen Kommunikationsmitteln gelegt. Täglich hieß es, Piktogramme und Symbole zu lernen. Jedes „Ding“ hat seinen Namen! Dann erfolgte die Versorgung mit den Talkern. Ein Talker ist eine elektronische Kommunikationshilfe, welche auf dem neusten Stand der Technologie ist. Er verbindet digitalisierte Sprache in Verbindung mit einem berührungsintensiven Farbdisplay. Das codierte Vokabular wird auf dem Display mittels sogenannten Ikonen (Schlüsselbildern) angezeigt. Dabei kann mit zwei Tasten bereits ein kompletter Satz gebildet



werden. Der Satz erscheint in einem gesonderten Display – durch Berühren erfolgt dann die Sprachausgabe. Der Talker verfügt über mehrere Ebenen, in jeder wird ein Lebensbereich in seiner Vielfalt dargestellt. Dabei genügt auch hier ein Tastendruck, um auf die jeweilige Ebene zu gelangen. Es ist also den Bewohnerinnen mit Hilfe dieser Kommunikationshilfe möglich, ins Gespräch zu kommen. Sie können Wünsche, Gefühle aber auch gemachte Erlebnisse mitteilen. Ein Zugewinn an erlebter Lebensqualität, der heute für beide Frauen selbstverständlich ist.

Susanna Walter



„Lichttherapie als alternatives Heilverfahren“

Licht erhöht nicht nur die Vitalität und das körperliche und seelische Wohlbefinden, es spielt auch eine wichtige Rolle bei der Regulierung der „biologischen Uhr“ des Körpers, die den Schlaf-Wach-Rhythmus und die Hormonproduktion steuert.

Die Forschung hat gezeigt, dass helles Sonnenlicht Körper und Seele ausgesprochen gut tut. Die Lichttherapie, die natürliches Sonnenlicht oder einen künstlichen Ersatz verwendet, wird heute von Ärzten allgemein gegen Winterdepressionen, diverse Hautleiden und manchmal auch – durch Manipulieren der biologischen Uhr – gegen die Folgen der Zeitverschiebung bei Jetlag eingesetzt.

Das Sonnenlicht, das sogenannte Vollspektrumlicht, welches alle Farben des Spektrums enthält, bildet das weiße Licht. Künstliches weißes Licht, aus Leuchtstoffröhren, hat die gleiche Charakteristika. Anders als die Farbtherapie arbeitet die Lichttherapie nur mit Vollspektrumlicht.

Dass Sonnenlicht den Körper beeinflusst, liegt an der großen Zirbeldrüse, die den Hormonhaushalt reguliert. Sie beeinflusst die Produktion von Serotonin, einem Hormon, welches sich auf die Stimmung auswirkt und produziert selbst Melatonin, vor allem bei Dunkelheit.

Vollspektrumlicht erhöht die Vitamin-D-Produktion des Körpers. Dieses Vitamin ist wichtig für die Resorption bestimmter Mineralstoffe, wie zum Beispiel Magnesium, Kalzium und Phosphor, die für starke Knochen sorgen. Natürliches Licht kann deshalb bei Arthritis und Osteoporose hilfreich sein. Es gibt weitere positive Wirkungen bei Lichttherapie-Patienten, wo sich der Blutdruck und der Cholesterinspiegel senken läßt oder Depressionen und Arthritis-schmerzen abklingen. Natürliches Licht kann Bakterien töten und wirkt günstig bei Hautinfektionen.

Das Sonnenlicht beeinflusst den Körper und die Seele positiv. Es beeinflusst den Sexualtrieb und wirkt als Ersatz für Hormonpräparate in den Wechseljahren. Da die Lichttherapie die Melatoninproduktion reguliert, kann sie gegen Schlaflosigkeit helfen. Fast jeder fühlt sich durch sie vitaler und allgemein wohler. Ein Aufenthalt an der frischen Luft im Winter wird trotzdem empfohlen.

Eine Lichttherapie besteht im Allgemeinen aus einstündigen Sitzungen. Die Gesamtbehandlungsdauer variiert je nach Einzelfall und Jahreszeit. Das durchschnittliche Licht wird in Lux gemessen. Das Tageslicht ist 5000 lux hell. Für die positive Wirkung auf den Körper sind mindestens 2500 lux notwendig. Im Büro bzw. in den Wohnstättenzimmern stehen im Allgemeinen weniger als 1000 lux zur Verfügung. Wenn Probleme mit den Augen bestehen, sollte ein Augenarzt konsultiert werden.

Brille oder Kontaktlinsen werden bei der Therapie entfernt, damit der Lichteinfall nicht verzerrt wird. Die Augen sind dabei 20 Minuten offen zu halten, um maximal von der Therapie zu profitieren.

Das Risiko einer Hautverbrennung oder Hautschädigung besteht nicht, da die Lampe Vollspektrumlicht oder helles weißes Licht abstrahlt, aus der die UV-Strahlen herausgefiltert werden. Manche Therapeuten empfehlen während der Sitzung eine Fußreflexzonenmassage. In diesem Fall ist beim zu Behandelnden die Krankengeschichte zu erfragen betreffs der richtigen Druckpunkte. Eine Lichttherapie ist unbedenklich solange sie nicht übertrieben wird und die folgenden Vorsichtsmaßnahmen beachtet werden.

Bei körperlichen Beschwerden oder Störungen ist sie kein Ersatz für eine ärztliche Behandlung. Konsultieren Sie einen Arzt, wenn Beschwerden auftreten. Halten sie sich nicht länger im direkten Sonnenlicht auf, als für ihren Hauttyp empfohlen wird. Für die Lichttherapie zu Hause sind im Handel spezielle Vollspektrumleuchten erhältlich. Verbringen sie etwa 20 Minuten täglich darunter, dann ist eine Therapie für ihren Körper unbedenklich.

Bärbel Schmöche

Ehrenamt – für mich die beste Therapie

Nach schwerem Schicksalsschlag, dem Tod meines geliebten Mannes am 27. März diesen Jahres, habe ich wieder eine Beschäftigung gefunden.

Diese ehrenamtliche Tätigkeit im BWS bringt mir Kontakt zu älteren oder behinderten Menschen. Ich beschäftige mich mit ihnen, gehe spazieren, sehe Alben oder Fotos an. Ganz individuell und immer in enger Zusammenarbeit mit dem Personal.

So war es auch am 29. September 2012. Mit 16 Seniorinnen und Senioren, meist Rollstuhlfahrer, haben Frau Pucklitzsch und ich ein paar Stunden unserer Freizeit für diese Menschen gegeben.

Ein Kegelspiel im Freien, unter den uralten Eichen im BWS-Garten brachte uns allen ein paar schöne Stunden, aktive Bewegung an frischer Luft und Unterhaltung.

Gerne werde ich auch weiterhin so ehrenamtlich tätig sein.

Monika Wörfel



v.l.n.r.: Frau Ihlo, Frau Sonntag, Frau Pucklitzsch (Demenzbetreuerin), Frau Jänisch

Nützliche Insektenhotels

In der Wohnstätte „Wilhelmsthal“ leben mehrfach schwerstbehinderte Menschen mit den unterschiedlichsten Behinderungen, aber auch Stärken. Sie besuchen von Montag bis Freitag die interne Tagesstätte mit den verschiedensten Bereichen, so z.B. die Holzgruppe.

Es fällt den Betreuern nicht immer leicht, für diese Menschen eine geeignete, kreative und verwendbare Aufgabe anzubieten.

Zur jährlichen Gestaltung der Räume und Flure werden viele kleine Dekorationsgegenstände unter intensiver Anleitung und Hilfestellung des Betreuungspersonals hergestellt. Der Umgang mit Naturmaterial, Farbe und Pinsel bereitet fast allen viel Freude.

Als ein neues und nützliches Projekt, wurde das Insektenhotel vorgeschlagen. Die Herstellung kann ohne große Vorplanung, aber mit viel eigenem Ideenreichtum durchgeführt werden. Die Bewohner haben die Möglichkeit, einfache Aufgaben auszuführen wie beispielsweise sägen, schleifen, Material aus der unmittelbaren Umgebung sammeln und selbst einfügen. Natürlich benötigen sie dafür Anleitung, Motivation und Hilfe, was aber in der Gruppe viel Freude bereitet und somit zur Teamarbeit wird.

Sie sammeln Erfahrung im Umgang mit Holz, verschiedensten Material aus der Natur, den entsprechenden Werkzeugen und deren Einsatz.

Besonders die stark sehbehinderten Menschen erfühlen ihre Umwelt sensibel und zeigen großes Interesse an entstehenden Geräuschen.

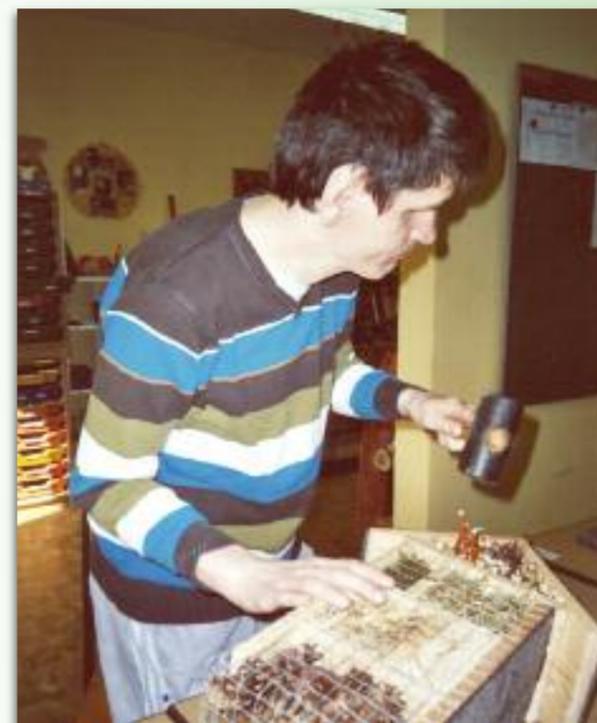
Sie lernen dabei, wozu ein Insektenhotel nützlich ist. Das erste kleine Kunstwerk erhielt einen schönen Platz in unserem Garten für die



Sinne. Wer möchte, kann Insekten beobachten oder ihnen lauschen, wie sie darin wohnen. Da dieses Projekt allen viel Freude bereitet hat, werden weitere kleine und größere Insektenhotelkunstwerke geplant und gemeinsam erschaffen.

Doris Lademann

Torsten Kleie beim Bau des Insektenhotels



Thomas Matthes beim Sägen der Teile für das Insektenhotel



Schick deine Sinne auf eine besondere Reise

Es waren einmal 4 Bewohner, zwei sehende Bewohner, ein blinder Bewohner und eine blind – taubstumme Bewohnerin, der Wohnstätte Wilhelmsthal und 2 Betreuer. Sie machten sich am 31.07.2012 auf eine besondere Reise.

Wo die Reise wohl heute hin geht? Die Bewohner freuten sich sehr auf diese Reise. Es war eine etwas längere Fahrt bis sie das Ziel erreichten. Sie fuhren von Spremberg nach Cottbus in den Tierpark. Dort sollten die Sinne hören, fühlen, riechen, sehen und schmecken wieder erweckt werden. Am Tierpark angekommen, haben schon 2 Sinne viel zu tun. Die Augen sind am staunen, was es so schönes gibt. Die Nase schnuppert sich durch den Tierpark. Die Augen fragen sich die ganze Zeit, ob die Nase genauso viel Spaß hat wie sie auch. Auch die Ohren haben gleich bei der Ankunft viel zu tun. Sie hören so viel verschiedene Dinge und freuen sich darüber. Sie sind begeistert, dass sie viele Menschen und Tiere hören.

Nach einer Weile des Staunens, Riechen, Sehen und Hören meldet sich der Geschmack. Er ruft ganz laut, jetzt bin ich dran. Ich will doch auch was erleben und so kam der Geschmack dran – ob es was leckeres kaltes oder warmes ist – der Geschmack ist zufrieden.

Nach einer Stärkung wollten auch die Hände erfahren, was es im Tierpark zu erfühlen gibt. Für eine Bewohnerin war es besonders schwer, da sie weder hören noch sehen kann. Beim Erfühlen und Füttern der Ziegen hatte gerade diese Bewohnerin besonders viel Freude. „Was sind das wohl für Tiere, die ich an meinen Händen spüre? Hörner und einen kleinen Bart haben sie auch – ist das ein schönes Gefühl. Es könnten lauter Ziegen sein!“ Beim Füttern der Ziegen kitzelt es auf der Hand, das freut uns sehr. Unsere sehenden Bewohner schauten sich das ganze lieber erst mal von weiten an. Durch viel Motivation trauten sie sich doch noch an die Ziegen heran und spürten die Zunge der Ziegen auf der Hand kitzeln. Wir könnten Stunden lang so weiter machen, aber leider geht eine Reise auch mal zu Ende. Aber wir sind uns sicher, wir kommen wieder.

Anika Zwiebel



Mit Schall durch die Welt ...

Denkt man an blinde oder sehbehinderte Menschen, so hat man meist Personen im Kopf, die sich „unsicher“ mit Hilfe eines Langstockes fortbewegen.

Wie würden wir aber reagieren, wenn sich Blinde und Sehbehinderte mit Hilfe von selbst erzeugten Geräuschen orientieren? Auch dabei handelt es sich nämlich um eine Möglichkeit, das fehlende Augenlicht zu kompensieren und sich in einer Welt zurechtzufinden, die fast ausschließlich für Sehende gestaltet wurde.

Aus dem Tierreich ist diese Form des akustischen Sehens schon seit langem bekannt und wird von Fledermäusen und einigen Walarten verwendet. Das Prinzip beruht auf dem Aussenden von Schallwellen, welche durch die Umgebung zurückgeworfen werden und es so ermöglicht, dass das Gehirn ein 3D-Bild erstellt.

Da Menschen im Gegensatz zu Tieren keine Schallwellen zur Orientierung aussenden, müssen sie sich einer anderen Technik bedienen. Am bekanntesten und effektivsten ist hier das Schnalzen mit der Zunge, was unter der Bezeichnung „Klick-Sonar“ oder dem „Zungenklick“ bekannt ist. Der durch das Zungenklicken erzeugte Schall, wird von Gegenständen, bis zu einer Reichweite von 200 Metern, reflektiert und als Echo wahrgenommen. Mit Übung ist es dem

Gehirn nun möglich, diese Informationen aus der Umgebung blitzschnell aufzunehmen und ein Bild zu generieren. Das erzeugte Bild bietet den Anwendern der Technik fast die selben Informationen, wie sie Sehende aus Lichtsignalen erhalten. Erfahrenen Anwendern ist es mit dem Zungenklick sogar möglich, Baumarten oder Autoformen zu unterscheiden. Vorreiter der Technik ist Daniel Kish. Der 46-jährige, selbst blinde Mobilitätstrainer, unterrichtet in den USA unter anderem die aktive (Klick-Sonar) und passive (Orientierung an Geräuschen aus der Umwelt) Echoortung. In Deutschland gibt es bisher keine Ausbildung, weder für Orientierungs- und Mobilitäts-Trainer noch für Blinde oder Sehbehinderte. Es ist hoffentlich nur eine Frage der Zeit, bis diese Technik auch in Deutschland unterrichtet wird und sich das Bild in den Köpfen der Sehenden verändert.

Robert Wolter



Klicksonar-Simulation

Auf dem linken Bild werden die wahrnehmbaren Informationen nur zum Teil simuliert. Mit der Entfernung des Objektes nimmt die Verzögerung des Echos zu (Echo zunehmend schwächer dargestellt). Ein flacher Winkel z. B. vom Asphalt wirft kaum Signale zurück (Echo schwächer dargestellt). Unterschiedliche Materialien (Stein, Glas, Blech in verschiedenen „Klangfarben“) werfen unterscheidbare Echos zurück. Entfernung, Material und Dichte werden also genau wie bei Sehenden unbewusst und räumlich wahrgenommen.



Dankeschön für einen tollen Flugtag

Nachdem am 16.06.2012 zum zweiten Male ein einzigartiger „Flugtag für Menschen mit Behinderung“ auf dem Flugplatz Welzow stattgefunden hatte und einige unserer Bewohner die Möglichkeit hatten, einmal in die Luft zu gehen, war es an der Zeit, dafür angemessen Danke zu sagen. Und das sollte nicht mit dem obligatorischen Blumenstrauß und Händedruck einhergehen, darüber waren sich die Bewohner und Mitarbeiter des Fachbereichs Wohnen einig. Deshalb erhielten die Akteure des Flugtages eine Einladung und 5 von Ihnen nahmen diese auch an.

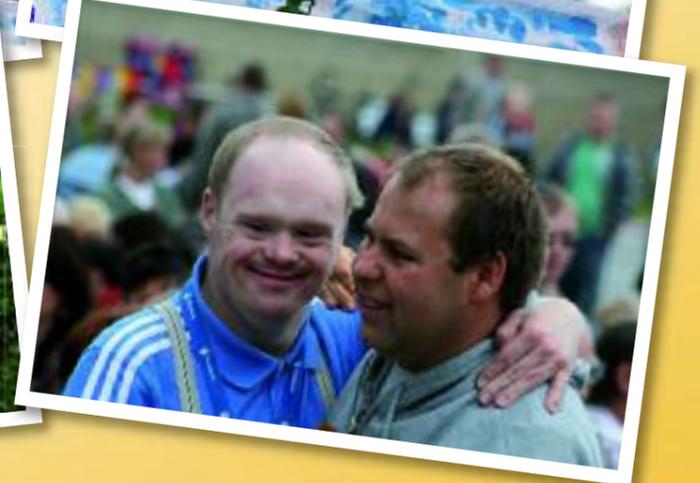
So trafen 3 Piloten, Frau Döring als Vorstandsmitglied des Förder- und Fliegervereins und eine weitere Helferin, die am 16.06. vorrangig für das leibliche Wohl gesorgt hatte, am 28. September gegen 17.00 Uhr im BWS ein. Sie wurden durch den Geschäftsführer, Herrn Taubenek, herzlich begrüßt, dann aber schnell von Nadine und Enrico, zwei BewohnerInnen der Stationär Betreuten Wohngruppe, Herrn Brahimi und Frau Seliger mitgenommen zu einer besonderen Erfahrung im Dunkelraum der BWS Behindertenwerk GmbH. Und was es da alles zu entdecken gab! Wenn man plötzlich im Dunkeln steht, fühlen sich die Alltagsgegenständen etwas unheimlich an und man ist froh, wenn man die Stimmen der anderen hört, weil man dann weiß, dass man nicht alleine ist. Tapfer kämpften sich alle Teilnehmer bis zur Küche durch. Dort wartete dann Sekt und ein paar Knabbereien, allerdings mussten die Besucher sich schon redlich bemühen, um die Sektflaschen zu öffnen und dann auch noch die Gläser zu treffen. Zwei Herren einigten sich darauf, dass jeder seinen eigenen Finger ins Glas hält, während der andere eingießt. Während des Genießens war dann Zeit, Fragen an Nadine und Enrico zu richten, die beide blind sind und bereitwillig dazu Auskunft gaben, wie sie die Tücken des Alltags meistern. Hintergrundinformatio-

nen dazu, um wie viel schwerer die Kompensation für unsere mehrfach behinderten Bewohner ist, gab Frau Seliger. Schnell verging die Zeit, so dass zur letzten Etappe aufgebrochen werden musste. Durch den Sekt ein bisschen mutiger geworden, wurden die Exponate im Dunkelraum jetzt noch besser taktil untersucht und ausprobiert. Endlich ging das Licht wieder an und auch wenn die unerschrockenen Piloten es niemals zugeben würden- auch sie waren froh, wieder alles mit eigenen Augen sehen zu können. Eine kurze Führung durch die Räume der Tagesstruktur und in eine Wohngruppe schloss sich an, bevor alle im Café „Wilhelmsthal“ vom Geschäftsführer und einem verführerisch duftenden Buffet empfangen wurden. Nach dem leckeren Essen und kurzweiligen Gesprächen über die Fliegerei, zeigte Herr Taubenek noch Teile der Werkstatt für behinderte Menschen. So wurden die Montage- Arbeitsplätze für sehbehinderte Beschäftigte ebenso angesehen, wie die Druckerei und die neu geschaffenen Blindenarbeitsplätze von Nadine und Enrico. Hier war Herr Brahimi, als Betreuer der Wohnstätte, in seinem Element. Er erklärte mit welcher Software die Braillezeile betrieben wird, wie der Scanner Schwarzschrift in Blindenschrift „umwandelt“ oder diese sogar von „Siri“ vorgelesen wird und und und Am Ende dieses aufregenden Abends stand jedenfalls fest: Im nächsten Jahr muss es unbedingt wieder einen „Flugtag für Menschen mit Behinderung“ geben!

Simone Seliger



Impressionen vom Werkstattfest in Spremberg



Der erste Meilenstein im Berufsleben ist geschafft

Im Berufsbildungsbereich unserer BWS-Werkstatt findet regelmäßig, nach erfolgreichem Abschluss der 2-jährigen Ausbildungsmaßnahme, eine Zertifikatübergabe statt.

20 Teilnehmer haben in diesem Jahr in einem feierlichen Rahmen ihr Zertifikat für eine erfolgreich abgeschlossene Berufsausbildung im Beisein ihrer Eltern und Angehörigen sowie der Werkstatteleitung erhalten.

Dieses Ereignis wird im Vorfeld von allen Ausbildungsteilnehmern gemeinsam geplant und vorbereitet, denn schließlich soll dieser Tag bei allen Beteiligten in langer und auch schöner Erinnerung bleiben.

So werden von den Bildungsbegleitern die Ausbildungshefter der Teilnehmer fertig gestellt und im Rahmen der Ausbildung liebevoll die Einladungskarten für die Werkstatteleitung sowie für die Eltern- und Angehörige gestaltet.

Besonders interessant sind natürlich auch die Vorbereitungen in der Ausbildungsküche, denn schließlich soll die festlich dekorierte Kaffeetafel auch mit leckeren Kuchenspezialitäten ausgestattet werden.



In der beruflichen Bildung wird das Ziel verfolgt, dem behinderten Menschen eine seiner Fähigkeiten, Eignungen und Wünschen entsprechende berufliche Qualifikation zu vermitteln, vorrangig in einem Qualifizierungsfeld, die ihm eine Beschäftigungsperspektive auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt eröffnet oder wo dies nicht möglich ist, in einem Qualifizierungsfeld für eine Beschäftigung im Arbeitsbereich unserer BWS-Werkstatt.

Infolge dessen wird im Berufsbildungsbereich jeder Ausbildungsteilnehmer entsprechend des neuen Fachkonzeptes und der Rahmenausbildungspläne auf einen geeigneten Arbeitsplatz im Berufsfeld seiner Wahl vorbereitet.

Die Aufregung unter den Ausbildungsteilnehmern am Tag der Zertifikatübergabe ist immer groß, denn diese bildet den Abschluss der Maßnahme und bedeutet auch Abschied zu nehmen, Abschied von lieb gewonnenen Strukturen, Räumlichkeiten und Abläufen im Berufsbildungsbereich, Abschied zu nehmen von den inzwischen vertraut gewordenen Ausbildern und Bildungsbegleitern.

Diese haben die Teilnehmer über 2 Jahre begleitet, haben mit ihnen gemeinsam sowohl Höhen als auch Tiefen erlebt. Sie haben in den 2 Jahren nicht nur ihre Stärken sondern auch ihre Schwächen erkannt und jeden Einzelnen individuell auf den Weg in das, nun vor Ihnen stehende Berufsleben und auf die Anforderungen im Arbeitsbereich der Werkstatt vorbereitet.

Wie heißt es so schön – man lernt nie aus – und auch nach der Berufsausbildung werden unsere Werkstattbeschäftigten in den unterschiedlichsten Arbeitsbereichen der Werkstatt immer wieder mit neuen Anforderungen konfrontiert werden und neue Arbeitsabläufe, welche sie bislang noch nicht kennen gelernt haben, erlernen müssen.

Für uns ist es immer wieder schön mit anzusehen, welche positive Entwicklung all unsere Werkstattbeschäftigten unter der fachlichen Anleitung und pädagogischen Begleitung unserer Fachkräfte genommen haben.

Die Arbeit mit behinderten Menschen stellt uns täglich vor neue und interessante Aufgaben und fordert uns selbst in unserem eigenen Tun und Handeln.

Ramona Debowski

Industriegeschichte unserer Region ein Projekt im Rahmen der beruflichen Bildung



Eine Bereicherung und mittlerweile fester Bestandteil im Berufsbildungsbereich am Standort Dianaweg 4 in Spremberg ist die Durchführung von persönlichkeitsfördernden Projekten und Exkursionen im Rahmen der beruflichen Bildung. Angeregt durch die im Spremberger Heidemuseum laufende Ausstellung „Industriegeschichte unserer Region - „Made in GDR“ führten wir im Oktober 2012 das Projekt zum selben Thema durch. An Hand von Filmen, Dokumentationen und Bildmaterial sowie in Gesprächsrunden tauchten wir ein in die Welt von damals. Wie war es damals in der DDR? Durch welche Industrie war unsere Region in der DDR bekannt? Was ist Broiler? Gab es Imbissstände? Wie schmeckte der Kaffee? Welche Produkte kann man heute noch kaufen? Während des Projektes suchten wir auf diese und noch viele andere Fragen die entsprechende Antwort. Höhepunkt unseres Projektes war der Besuch der Ausstellung zur „Industriegeschichte unserer Region“ im Heidemuseum. Bevor wir uns die Ausstellung ansahen, bekamen wir von der Museumspädagogin, Frau Walter, viele interessante Informationen über die Industrie unserer Region zur damaligen Zeit. Im anschließenden Gespräch mit den Museumsmitarbeitern konnten die Teilnehmer des BBB ihr erwor-

benes Wissen aktiv anwenden. Die Ausstellung begeisterte alle. So staunten sie über den ersten Computer, die Produkte aus der DDR-Zeit vom Sprela-Werk-Spremberg und vom Glaswerk Döbern. Das Kraftwerk Trattendorf war vielen unbekannt. Zum krönenden Abschluss unseres Projektes waren die Teilnehmer als Glasmaler tätig. Mit Eifer, Kreativität und Ausdauer gestalteten alle Teilnehmer ihr spezielles Glas mit einer speziellen Farbe oder mit Ätztechnik.

Silke Riemer



Herr Taubenek übergibt Herrn Poser ein im BWS gefertigtes Bild

Danke!

Für die zahlreichen Glückwünsche,
Geschenke und Spenden
anlässlich meines **60.** Geburtstages
möchte ich mich recht herzlich
bedanken.

Dieser Tag wird für mich
unvergesslich bleiben.

Freundliche Grüße

Olaf Poser



Herzlichen Dank!

Herr Poser (Kraftwerksleiter KW SP, Europe Generation AG & Co.KG) mit Familie

Impressum

Herausgeber
BWS Behindertenwerk GmbH
Behindertenwerk Spremberg e.V.-BWS
Wiesenweg 58 | 03130 Spremberg
info@bws-spremberg.de
www.bws-spremberg.de
Telefon 03563 342-180
Telefax 03563 342-199

Redaktionsleitung
Olaf Taubenek
Fotos
Archiv BWS,
Abdelkrim Brahimi
Wolfgang Looke
Layout & Druck
DRUCKHAUS Wiesenweg



*Besinnliche
Weihnachten*



Mit unseren Weihnachtsgrüßen verbinden wir
den Dank für die angenehme Zusammenarbeit.
Wir wünschen Ihnen und Ihren Familien
ein frohes Weihnachtsfest
und ein erfolgreiches neues Jahr.



Gemeinsamer Leben.[®]

Wohnen im BWS



**SICHER
IN DIE
ZUKUNFT**



BWS Behindertenwerk GmbH
Wiesenweg 58, 03130 Spremberg
Telefon: 03563 342 0
Telefax: 03563 342 199

Simone Seliger (amt. Leiterin Wohnen)
Telefon: 03563 342 200
Telefax: 03563 342 199
E-Mail: simone.seliger@bws-spremberg.de

www.bws-spremberg.de